

## Erfahrungsbericht PJ Wahlfach Radiologie im Rabin Medical Center, Petach Tikwa, Tel Aviv Februar bis April 2019

### **Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:**

#### Motivation

Durch meine Erfahrung während einer medizinischen Ausbildung, Arbeit und des Studiums in Köln sind mir die groben Abläufe in deutschen Kliniken und Krankenhäusern bekannt. Aus diesem Grund bin ich immer sehr daran interessiert, die medizinische Versorgung auch in anderen Ländern kennenzulernen. Das tolle ist, dass man als Medizinstudent recht einfach die Möglichkeit hat (Krankenpflegepraktikum, Erasmus, Famulatur, PJ, Doktorarbeit) das zu tun. Diese Möglichkeit wollte ich auch für mein Wahlterial nicht ungenutzt lassen. Israel schien mir gerade für mein Wahlfach Radiologie recht passend. Technisch etwa genauso gut aufgestellt zu sein, wie die meisten deutschen Kliniken, schien mir für Radio besonders wichtig. Zusätzlich wollte ich mein Medical English auffrischen. Ein netter Nebeneffekt sollte sein, mehr über das Zusammenleben der vielen verschiedenen Kulturen und Religionen zu lernen, um dadurch meinen persönlichen Horizont zu erweitern.

#### Notwendige Bewerbungsunterlagen

Beworben habe ich mich über das ZibMed bei der Tel Aviv University (TAU). Zudem musste ich noch ein Formular, auf der Website der TAU (<http://gsia.tums.ac.ir/en/sign-in>), ausfüllen. Mir wurde im Vorfeld schon mitgeteilt, dass man die Zusage wohl erst recht kurzfristig erhält. Das schreckt anscheinend viele ab. Bis jetzt haben aber wohl alle PJler aus Köln noch einen Platz bekommen. Also ruhige Nerven behalten. Bei mir war es dann auch so. Ich habe erst 4 Wochen vor meinem Tertialbeginn eine Zusage im Rabin Medical Center in Petach Tikwa, bekommen. Leider ist dieser Stadtteil ein bisschen außerhalb gelegen. Es gibt für die Studenten in Tel Aviv kein zentrales Universitätsklinikum. Viele Kliniken arbeiten mit der Universität zusammen, deswegen werden die Studenten dort, wie auch die

Ausländischen, auf verschiedene Häuser aufgeteilt. Wenn man Pech hat, muss man also in ein etwas außerhalb gelegenes Krankenhaus. Als so schlimm, wie in einigen Berichten zu lesen, empfand ich es aber nicht. Dank der Rav Kav-Buskarte, mit dazugehörigen Studentenrabatt, war ich in etwa 45 Min. im Krankenhaus.

Die Kosten für ein gesplittetes Tertial beliefen sich auf 480 Euro, die ich im Voraus per Kreditkarte bezahlen musste. Ich hatte das Glück, dass das ZibMed für mich später die Kosten übernehmen sollte.

### Anerkennung des ausländischen Krankenhauses

Das Rabin Medical Center, Petach Tikwa in Tel Aviv ist vom Landesprüfungsamt Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf anerkannt. Ich glaube, über das ZibMed besteht auch nur die Möglichkeit in ein bereits anerkanntes zu kommen. Also muss man sich dementsprechend keine großen Sorgen machen.

### Obligatorische und empfohlene Versicherungen (Haftpflicht-, Krankenversicherung) und Impfungen

Eine Auslandskrankenversicherung ist natürlich Pflicht. Ich hatte mich über die deutsche Ärzteversicherung versichert. Darin enthalten sind eine Unfallversicherung, Berufs- und Privathaftpflichtversicherung und eine Auslandsreisekrankenversicherung (<https://www.aerzteversicherung.de/Produkte/Berufshaftpflicht/PJ-Famulatur-im-Ausland>). Impfen gehört selbstverständlich auch mit zum Programm. Man muss alles nachweisen und auffrischen, was in der Vaccination Form der TAU-Universität vorgegeben ist. Die Krankenkasse (BKK) hat bei mir alles übernommen. Es ist daher sinnvoll, sich frühzeitig mit der Kostenübernahme von Reiseimpfungen der eigenen Krankenkasse zu informieren.

### Sprachliche Vorbereitung

Die Konversation auf Englisch im Krankenhaus und auf der Straße ist ohne große Probleme möglich. Ich habe ein paar Wörter hebräisch gelernt. Das war das ein oder andere Mal ganz hilfreich und kommt auch außerhalb des Krankenhauses gut an. Arabisch und Russisch sind auch sehr hilfreich in Tel Aviv.

### **Der Auslandsaufenthalt:**

#### Einschreibe- und Anmeldeformalitäten evtl. angefallene Kosten/Studiengebühren

Siehe oben

#### Wohnungssuche und Unterkunftsmöglichkeiten

Ich bin recht kurzfristig vor dem PJ-Start angereist. Das heißt ich hatte nur wenige Tage, vor meinem ersten Tag im Krankenhaus. Ich hatte mir für die ersten paar Nächte ein günstiges zentrales Hostel gesucht und wollte mich dann vor Ort umschauen. Gesucht habe ich über „Airbnb“, der Facebook-Gruppe „Secret Tel Aviv“ und „Craigslist“. Gefunden habe ich dann erstmal etwas über „Airbnb“. Durch mehrere Reisen und Besuche aus Deutschland, wechselte ich aber oft meine Unterkunft. Zum Teil war das natürlich ein wenig anstrengend, so sah ich aber auch mehr von den verschiedenen Vierteln der Stadt, die sich zum Teil sehr unterscheiden. In meinen Augen hatten alle, in denen ich gewohnt habe, so ihren Charme. Allerdings sind die Mieten teurer als in Köln.

#### Lebenshaltungskosten

Insgesamt ist das Leben in Tel Aviv ziemlich teuer. Ich habe in meinem gesplitteten Tertial in Israel etwa so viel ausgegeben, wie jeweils in kompletten (jeweils 4 Monate) anderen ausländischen Tertialen (Kenia u. Iran). Dazu vergleichsweise wesentlich bescheidener gelebt. Das war für mich definitiv ein großer Nachteil, an der sonst so tollen Stadt. Lebensmittel kosten in Supermärkten wesentlich mehr als in Deutschland. Auf den Märkten sind sie etwas günstiger; besonders, wenn man nach Gewicht einkauft. Ich habe in meiner Zeit dort sehr oft selbst gekocht, um ein wenig

Geld zu sparen. Das Essen im Krankenhaus war glücklicherweise recht günstig und wirklich sehr gut. Jeden Tag gab es Buffet und man konnte so viel essen wie man wollte. Die Miete ist, wie bereits beschrieben, teurer als in Köln. Feiern und Alkohol ebenfalls.

### Öffentliche Verkehrsmittel: Preise, Verbindungen, Zuverlässigkeit

Mit dem Bus kommt man gut von A nach B. Die Rav Kav-Buskarte erhält man in einem der kleinen Rav Kav Büros. Am besten Lokals fragen, wo sich das nächste befindet, sie sind zum Teil etwas schwer zu finden. Ganz wichtig, gegen vorzeigen des Studentenausweises, darauf bestehen eine Karte mit Studentenrabatt zu bekommen. Die kann man dann auch an vielen Kiosken und Supermärkten mit Geld aufladen. Ganz so zuverlässig wie in Deutschland fahren die Busse nicht und am Sabbat gar nicht. Das war zum Teil zwar ein wenig nervig, im Großen und Ganzen kommt man aber so gut und günstig durch die Stadt. Ansonsten sind uns die Israelis weit voraus was E-Bikes und E-Roller angeht. Die kann man an fast jeder Ecke mit entsprechender App ausleihen. Super um die Stadt zu erkunden!

### Belegte Veranstaltungen und/oder Praktika/bzw. Tätigkeitsbeschreibung im

#### Klinikalltag

An meinem ersten Tag wurde ich sehr nett empfangen und mir wurde ein Resident (quasi Assistenzarzt) als Betreuer zugewiesen. Von ihm erhielt ich einen Rotationsplan für die radiologische Abteilung, welcher auch den lokalen Studenten gegeben worden war. An diesem Plan konnte ich mich ein wenig orientieren, musste mich aber nicht streng dran halten. Ich bin dann alle paar Tage in eine andere radiologische Abteilung rotiert, damit ich möglichst viel sehe. Das war letztendlich eigentlich genauso wie in der Radiologie der Uniklinik Köln, in der ich dann schließlich meinen zweiten Teil des gesplitteten Tertials absolvierte. Die meisten Ärzte in Tel Aviv sprechen recht gutes Englisch, viele von ihnen haben auch im Ausland studiert oder waren für einen Teil ihrer Doktorarbeit dort gewesen. Meist in den USA oder Kanada. Einige konnten sogar Deutsch. Erklärt auf Englisch wurde mir viel, die meisten Ärzte schien es zu freuen einen ausländischen Studenten für einige Tage auf Station zu haben. Patientenkontakt bleibt einem ja in der Regel in der

Radiologie größtenteils erspart. Das war hinsichtlich der Sprachbarriere mit den Patienten hier ein Vorteil. Andere PJler, die ihre Inneren- oder Chirurgietertiale zur selben Zeit in Tel Aviv machen, hatten diesbezüglich größere Schwierigkeiten. Ich habe mich aber auch oft an die einheimischen Studenten drangehangen und paar Seminare besucht. Wie immer: Wer Interesse zeigt und sich einbringt, der kann viel sehen, machen und lernen.

Die Hierarchie in den Kliniken in Israel scheint mir nicht so stark ausgeprägt zu sein wie in Deutschland. Auch das Arbeitsverhältnis zwischen den Technicians (MTRAs) und Ärzten war insgesamt harmonischer als in Deutschland. Ich empfand das als sehr angenehm.

### Unterschiede zum deutschen Studiensystem

So viele Unterschiede gibts es eigentlich nicht. Die PJler in Israel durchlaufen aber wesentlich mehr Abteilungen und ihnen, so scheint es mir jedenfalls, wird nicht so viel Arbeit aufgedrückt wie bei uns in Deutschland.

### Gesundheitssystem vor Ort

Was ich recht interessant fand, ist die Tatsache, dass viele der Kliniken dort über ein Patientendatenprogramm miteinander vernetzt sind. So können Patientendaten oder Voraufnahmen aus anderen Häusern direkt eingesehen werden. In Deutschland wäre so etwas aus datenschutzrechtlichen Gründen wohl schwierig umzusetzen. Hat in meinen Augen Vor- wie auch Nachteile.

Ansonsten vergleichbar mit dem Deutschen Gesundheitssystem.

### Betreuung an der Hochschule bzw. im Krankenhaus

Jeden Mittwochmorgen gab es eine radiologische Fortbildung für die Assistenzärzte, danach direkt eine für die PJler. Ich nahm oft an beiden teil. Freundlicherweise wurde auch oft für mich ins Englische übersetzt.

## Fachliche und persönliche Eindrücke

Siehe oben

## Land, Leute und Freizeitaktivitäten

Die Stadt ist wirklich toll! Allein das Zusammenleben der vielen verschiedenen Kulturen und Religionen ist sehr interessant. Die schönen Strände direkt in der Stadt, die gut gepflegten Parks mit ihren Outdoor-Gyms und die netten Cafés und Bars an jeder Ecke tun ihren Rest. Und dann hat man geschichtsüberladene Städte wie Jerusalem und Akkon quasi direkt um die Ecke. Auch ein Trip zum Toten Meer und nach Masada bieten sich an. Ich fand den Zeitraum von zwei Monaten genau richtig, um das Land und besonders die Stadt Tev Aviv ausgiebig zu erkunden.

Die Leute sind laut und selbstbewusst. Auf eine, zum größten Teil, nette Art.

## Fazit

Tut es! Auch wenn ihr alleine ohne Kommilitonen anreist. Dadurch kommt man nur noch schneller in Kontakt mit dem israelischen Leben und der Kultur. Ich kenne keinen der seinen Auslandsaufenthalt im PJ bereut hat. Ich habe, auch wenn es vor Ort manchmal nicht einfach war, extrem viel aus diesen 2 Monaten mitgenommen und möchte all die tollen Erfahrungen nicht missen!